

Diagnose und Therapie der Hirnleistungsstörungen bei älteren Menschen in der Hausarztpraxis – ein Forschungsprojekt

«Hirnleistungsstörungen bei älteren Menschen werden zu spät erkannt und unzureichend therapiert!», «Die diagnostizierten Demenzerkrankungen stellen nur die Spitze des Eisbergs dar – es droht ein weltweiter Demenztunami!», «Hausärzte sprechen von Altersvergesslichkeit und verunmöglichen ihren Patienten damit einen Zugang zu wirksamer Hilfe!».

Sicher kommen Ihnen dieses Aussagen vertraut vor! Aber sind die Hausärzte nun wirklich so unwissend? Benötigen sie intensivere Schulungen über die Frühdiagnose und Behandlung von Hirnleistungsstörungen? Vermeiden sie bewusst die Übermittlung einer problematischen Diagnose an ihre Patienten, da diese Erkrankung ihrer Ansicht nach ohnehin nicht wirksam behandelt werden kann? Oder fehlt ihnen schlicht die Zeit für eine vertiefte Exploration ihrer Patienten, die über Gedächtnis-, Orientierungs- oder Sprachstörungen berichten?

Noch wissen wir viel zu wenig darüber: Suchen Hausärzte frühe Anzeichen einer Hirnleistungsstörung aktiv? Für wie bedeutsam erachten Hausärzte eine Früh-

diagnose einer möglichen Demenzerkrankung? Kennen Hausärzte tatsächlich die diagnostischen Instrumente zu wenig? Sind sie nicht über die demenzspezifischen Angebote in der Region informiert? Fürchten Hausärzte, dass ihre Patienten nach der Diagnoseübermittlung einer Demenzerkrankung depressiv werden oder gar einen Suizid ins Auge fassen? Oder versuchen sie, ihre Patienten ohne Übermittlung der Diagnose zu begleiten, im Wissen, dass die therapeutischen Möglichkeiten äusserst beschränkt sind?

Diesen Fragen möchte ein interdisziplinär zusammengesetztes Forschungsteam unter der Leitung des Universitären Zentrums für Hausarztmedizin beider Basel mit einer nationalen Erhebung nachgehen. Hausärzte in allen drei Sprachregionen sollen dazu befragt werden, wann und wie sie Hirnleistungsstörungen bei älteren Menschen diagnostizieren und behandeln, ob sie die entsprechende Aus-, Weiter- und Fortbildung als ausreichend erleben und wie sie die entsprechenden regionalen Versorgungsstrukturen wahrnehmen. Auch soll vertieft

darauf eingegangen werden, was aus Sicht der Hausärzte generell für oder gegen eine Frühabklärung spricht und was Hausärzte in konkreten Fällen davon abhalten könnte, eine mehr oder weniger umfassende Diagnostik in die Wege zu leiten. Falls Sie, liebe Leser, angefragt werden sollten, in dieser Studie mitzuwirken, möchten wir uns schon heute für Ihr Engagement bedanken. Selbstverständlich werden die Ergebnisse in den einschlägigen schweizerischen Publikationsorganen möglichst vielen Interessierten zugänglich gemacht.

*Für die Forschungsgruppe:
Stéphanie Giezendanner PhD¹,
Prof. Dr. Andreas Monsch²,
Prof. Dr. Reto W. Kressig²,
PD Dr. Klaus Bally,
Prof. Dr. Andreas Zeller¹*

¹ Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel (uniham-bb)

² Universitäre Altersmedizin und Rehabilitation, Felix Platter-Spital, Basel

Wichtige Termine 2017

Dienstagmorgen-Fortbildung Basel und Liestal

25.4., Basel	Herzrhythmusstörungen – was gibt es Neues für den Hausarzt?
2.5., Liestal	Prof. Christian Sticherling, Universitätsspital Basel
6.6., Basel	Management präterminaler Niereninsuffizienz beim
13.6., Liestal	multimorbiden Menschen Dr. Ineke Grendelmeier / Dr. Stephan Kalbermatten, Kantonsspital Baselland